

Baugeschichte der Orgel in der St. Bartholomäus-Kirche zu Dornum

Die erste Orgel kam der Überlieferung nach aus der Klosterkirche zu Marienkamp bei Esens („olde Kloster“) mit Aufhebung des Klosters (um 1530) nach Dornum. Sie hatte ihren Platz offenbar an der Südseite der Kirche. Über die weitere Geschichte dieser Orgel im 16. und 17. Jahrhundert ist leider nichts bekannt, da das Dornumer Burgarchiv 1721 abbrannte.

Die heutige Orgel wurde 1710/1711 erbaut. Die Jahreszahl 1711 ist durch Inschriften auf einem Posaunenbecher und in mehreren Bälgen belegt. Den Namen des Orgelbauers wissen wir aus dem Privileg, das der Fürst Georg Albrecht am 27. Januar 1711 Meister Gerhard (von) Holy für den Orgelbau im Harlingerland ausstellen ließ. Die dafür nötige Empfehlung hatte der Präsident der Herrschaft Jever und Patron der Dornumer Kirche Haro Joachim von Closter ausgestellt. Sie lautet:

„Wann der Orgelbauer Gerhard Holy gebührend angestanden, ihm ein Zeugniß über der conduite, so er in übernehmung sowohl des hiesigen alß Dornumer Werks geführet, mitzuthellen, alß habe solches ihm nicht verweigern, sondern hiermit gerne attestiren wollen, daß er sich darbey des pretii halber sehr raisonnable bezeigt, nicht weniger auch durch die arbeit, die er darann bereits verrichtet, genugsam an den Tag geleet habe, daß er seine Kunst sehr wohl verstehe, folglich mit recht verdiene, anderen bestens recomandiret zu werden, welches ich denn auch hiermit zu thun kein bedencken getragen. Jever den 22.ten Jan. 1711 Hochfürstl. anhalt. Bestalter Etats- Rath, President und Landdrost der Herrschafft Jever pp. H. J von Closter“.
(überliefert im Staatsarchiv Aurich)

Die Vollendung des Orgelbaus bezeugt das gemeinsam abgefasste „Attestatum“ des Norder Organisten Johann Jacob Druckenmüller und des Jeveraner Kantors Adrian Bohlen:

„Na de maal op Respe Ordre ende begeren Sr. Hoog wel geboren Excellence de Heer van Dornum, ende de beide Heren Kerken Voorstaander Hillert Hillers, ende Gero Focken ook de gantsche gemeente van de Heerschop Dornum wy onden benaamde begeert worden, die in de Dornumer Kerke van de Orgelmaker Heer Gerhard van Holy van de zuider na de West ziede verlegte ende met een â parte Pedal vergrote Orgel te examineren, ende te visiteren, wy ook alle dinge goet en wel onderzocht hebben: Als kunnen wy voorsz Heer Holy dit onvervalschte getuigenis geven, dat hy alles wel en onberispelyk heeft veerdig gemaakt, ende den dieswegen opgerigten Contract als ein redelyk Meester volkomen vernoegt. Oorkonde onze eigen hande onderschrift, zo geschieden Dornum den 18. Decembr. 1711. Johann Jacob Druckenmuller A Bohlen Cant.te Jever“.
(Gemeentearchief Zwolle)

Die hier bezeugte Verlegung der Orgel an die Westseite der Kirche mit gleichzeitiger Vergrößerung um ein selbständiges Pedal war offenbar nur der letzte, ursprünglich gar nicht geplante Bauabschnitt. Denn der Befund zeigt eindeutig, dass die ganze Orgel von Holy neu erbaut wurde. Gut zu erkennen ist auch, dass das Hauptwerksgehäuse ursprünglich nach beiden Seiten hin geschlossen konzipiert war und die Pedalgehäuse erst nachträglich angebaut wurden. Auch das Brustwerk war offenbar zunächst nicht vorgesehen, sondern wurde nachträglich zwischen Hauptwerk und Spielanlage auf äußerst geringem Raum untergebracht mit einer nur kleinen, mit Schiebetürchen verschließbaren Öffnung für den Klंगाustritt. Pfeifenreihen aus der Vorgängerorgel (heute noch 6) finden sich lediglich im Hauptwerk und Rückpositiv, also in den zunächst erbauten Werken eines nicht überlieferten ersten Contractes.

Der opferfreudige und kunstverständige Dornumer Burgherr und Kirchenpatron Haro Joachim von Closter, der schon Portal, Turm und Park seines Schlosses hatte neu anlegen lassen und in der Kirche einen neuen Altar gestiftet hatte, wird wohl angesichts des sich abzeichnenden guten Gelingens der Orgelbauarbeiten in der Stadtkirche zu Jever (1710) und in Dornum Meister Holy noch während des Baus mit der Vergrößerung der Orgel um ein Brustwerk und ein selbständiges Pedal beauftragt haben, wobei dann die Verlegung auf die Westseite erforderlich wurde, weil der Platz an der Südseite nicht mehr ausreichte. Die so entstandene Größe der Orgel übersteigt alles, was in Ostfrieslands Dorfkirchen sonst anzutreffen war und ist.

Gerhard von Holy war 1686 in Aurich geboren, hatte wahrscheinlich bei Arp Schnitger in Hamburg gelernt und wirkte von 1709 bis 1718 in Ostfriesland. Von seinen hiesigen Neubauten sind nur die beiden Orgeln in Marienhafe und Dornum bis heute erhalten geblieben. Sie sehen sich sehr ähnlich und weisen in der Prospektgestaltung des Hauptwerks und des Rückpositivs mit polygonalem Baßturm in der Mitte, den Spitztürmen mit den Pfeifen der Tenorlage außen und zweistöckigen Flachfeldern mit Diskantpfeifen dazwischen den Erbauer augenfällig als Schnitger-Schüler aus. Noch üppiger als bei Schnitger ist das Schnitzwerk, mit dem die Pfeifenfelder und Gehäuse umgeben sind.

Reparaturen an der Orgel, 1764 durch Hinrich Just Müller (Wittmund), 1836 durch Arnold Rohlf's (Esens) und 1842 durch Gerd Sieben Janssen (Aurich) hatten offenbar nur erhaltenden und keinen verändernden Charakter. Noch im Jahre 1857 schätzte man die Orgel gerade in dieser Disposition sehr hoch, wie ein Brief des Lehrers H. J. Sundermann aus Hesel zeigt:

„Wenn man Kraft und Lieblichkeit, dazu Vollständigkeit und fast alles an einer Orgel sonst Wünschenswerte beisammenfinden will - so muß ich auf die herrliche Orgel in der Kirche zu Dornum hinweisen -; wie ich überhaupt kein Werk in Ostfriesland gefunden habe, das ich so hoch stellen kann. - Wenn ich eine Orgeldisposition aufzustellen hätte, so würde ich sie stets der Dornumer Orgel möglichst genau nachbilden.“ Ihr Erbauer war „wahrlich ein Meister“.
(bei den Orgelakten in Pewsum)

1883 aber hatte sich der Zeitgeschmack dann doch so sehr geändert, daß man ihm die Disposition anpasste. Der Norder Orgelbauer Johann Diepenbrock führte zusammen mit einer Reparatur zugleich einen Umbau durch, bei dem 7 neue Register (darunter Bordun 16', Streicherstimmen und durchschlagende Zungen) unter Aufgabe von 7 Originalregistern eingebaut wurden, außerdem neue Klaviaturen, neue Registergriffe, ein vorgebauter Spielschrank und ein elektrisches Gebläse. 1917 wurden dann noch die Prospektpfeifen (Prinzipale von Rückpositiv, Hauptwerk und Pedal, also 3 weitere Register) für die Kriegsrüstung abgeliefert. Sie wurden erst 1932 durch Zinkpfeifen ersetzt.

Im Zuge der Orgelbewegung wurde 1935-37 eine gründliche Instandsetzung der Orgel mit Wiederherstellung der ursprünglichen Disposition durchgeführt, und zwar von Furtwängler & Hammer (Hannover) nach dem Plan von Christhard Mahrenholz. Dem damaligen Standard entsprechend wurden dafür fabrikmäßig hergestellte neue Pfeifen verwendet. Auch die Traktur und die Klaviaturen wurden teilweise erneuert. Erst 1952 wurde die Orgel vom Landeskirchenamt in Hannover unter Denkmalschutz gestellt.

Ab 1960 verschlechterte sich der Zustand der Orgel zusehends: bei Kirchenbauarbeiten wurde das Orgelinnere stark verschmutzt und nach Einbau einer Warmluftumwälzheizung im Winter 1965/66 bekamen die Holzteile viele Risse oder gingen aus dem Leim. Die Orgelbauwerkstatt Alfred Führer (Wilhelmshaven) reparierte 1969 die schlimmsten Heizungsschäden und baute 1980 die umknickenden (weil schief stehenden) Posaunen- und Trompetenbecher der Pedaltürme aus.

Im Zuge einer umfassenden Kirchenrenovierung mußte 1992 wegen teilweiser Abtragung des Westgiebels auch die Balganlage ausgebaut werden. 1994 wurde durch den Sachverständigenausschuss der Landeskirche ein Rahmenplan für die umfassende Restaurierung der Orgel nach denkmalpflegerischen Maßstäben aufgestellt, die dann 1997/98 von der Orgelbauwerkstatt Jürgen Ahrend (Leer-Loga) durchgeführt wurde.

Dabei wurden alle schadhaften noch originalen Teile repariert, alle veränderten Originalteile restauriert und alle nicht mehr original vorhandenen Teile rekonstruiert. Einer sehr aufwendigen Instandsetzung bedurften die Gehäuse; ihre Unterteile hatten sich mit der absinkenden Empore nach vorne geneigt, während die Oberteile, soweit sie durch Eisenanker festgehalten wurden, sich nach hinten neigten. Die Profilkränze waren aus dem Leim gegangen und die Bälge, Windkanäle, Windladen und Holzpfeifen vielfach gerissen und völlig undicht. Rekonstruiert werden mussten Teile der Traktur, die gesamte Spieltischanlage und 12 Register einschließlich der Prospektpfeifen. Für die größtmögliche Annäherung an den originalen Klang sorgte eine sehr gewissenhafte und einfühlsame Intonation und die Einstimmung des Pfeifenwerks in einer passenden Temperierung, bei der die gebräuchlicheren Tonarten sehr viel reiner klingen als die entlegenen (s.u.).

Die Wiedereinweihung der Orgel fand am 17. Januar 1999 statt. Das mittlerweile als nationales Denkmal anerkannte Kunstwerk hat durch die Restaurierung der Orgelbauwerkstatt Ahrend seine alte Klangpracht, von der in den letzten Jahrzehnten nur noch kümmerliche Reste zu hören gewesen waren, in beglückender Weise zurück erhalten. Von dem wertvollen historischen Pfeifenbestand stammen noch 6 Register mit sehr alten, schweren Bleipfeifen aus der Vorgängerorgel und 14 von Gerhard von Holy, worunter sich 4 Flötenregister aus Eichenholz befinden. Auch die Balganlage mit 5 Keilbälgen ist original erhalten.

Der äußere Eindruck der Orgel hat sich durch die Entfernung der Farbfassungen sehr verändert. Seit 1959 war das Gehäuse in Weiß, Grün, Anthrazit und Grau gefasst gewesen, davor in brauner Holzmaserung mit goldenen Profilen und davor weitgehend in Weiß, im Sockelbereich in Grau. Mindestens die ersten 70 Jahre aber dürfte es ungefasst in Eiche natur gestanden haben, und dieser Zustand wurde wiederhergestellt.

Die Stimmung der Dornumer Orgel

Bei der Stimmung der Dornumer Orgel, die sich schon in der Norder Arpschnitger-Orgel seit 1985 sehr bewährt hat, handelt es sich - der Zeit um 1700 entsprechend - um eine Übergangsform von der konsequent mitteltönigen zur wohltemperierten Stimmung. Dabei haben die gebräuchlicheren Tonarten noch ziemlich mitteltönige Intervallverhältnisse, zugleich aber sind auch die entlegenen Tonarten nicht mehr ganz unbrauchbar. Eine Wolfsquinte gibt es nicht mehr; der Quintenzirkel ist nahezu geschlossen.

7 Quinten hintereinander (die auf F, C, G, D, A, E und H) sind um $\frac{1}{5}$ pythagoreisches Komma vermindert, 2 (auf Gis und Es) um denselben Wert erweitert und 3 (auf Fis, Cis und B) rein gestimmt sind. Durch diese Temperierung der Quinten ergeben sich 4 große Terzen (auf F, C, G und D), die fast rein sind und deren sanfte Schwebungen mit denen der Quinten übereinstimmen, so dass die daraus zusammengesetzten Durdreiklänge wohltuend rein klingen. Die Durdreiklänge auf B und A klingen auch noch ziemlich rein, auf E und Es etwa gleichstufig temperiert, auf H noch gerade wohltemperiert (pythagoreische Terz), auf Gis/As schon unangenehm überhöht, auf Fis und Cis aber stark überhöht. Die letzten drei sind an exponierter Stelle im organo pleno nicht verwendbar (wohl aber bei sanfter, grundtöniger Registrierung); dafür klingen die gebräuchlichen Tonarten mit wenig Vorzeichen viel reiner als in der modernen, gleichstufig temperierten Stimmung.

Die Disposition der Dornumer Orgel

- = sehr alte Pfeifen aus der Vorgängerorgel (vor 1530?)
- o = originale Register von Gerhard von Holy (1710/11)
- r = rekonstruierte Register von Jürgen Ahrend (1997/98)

Hauptwerk

(2. Manual, CDEFGA - c''')

1. Principaal	8'	r (Prospekt)
2. Quintaden	16'	r
3. Gedact	8'	•
4. Octave	4'	•
5. Rohrflaute	4'	•
6. Nashorn	3'	o
7. Octave	2'	•
8. Mixtuur 4-6fach		r
9. Trompete	8'	r
10. Vox humana	8'	r

Rückpositiv

(1. Manual, CDEFGA - c''')

1. Principaal	4'	r (Prospekt)
2. Quintaden	8'	•
3. Gedact	8'	o (Holz)
4. Flaute	4'	o (Holz)
5. Octave	2'	o
6. Flaute	2'	•
7. Quinte	1½'	o
8. Sesquialter	2fach	r
9. Mixtuur	3fach	r
10. Dulcian	8'	o

Brustwerk

(3. Manual, CDEFGA - c''')

1. Gedact	8'	o (Holz)
2. Flaute	4'	o (Holz)
3. Octave	2'	o
4. Tertian	2fach	r
5. Cymbel	3fach	r
6. Krumhorn	8'	r

Pedal

(CDE - d')

1. Principaal	16'	r (Prospekt)
2. Octave	8'	o
3. Octave	4'	o
4. Mixtuur	6fach	o
5. Posaune	16'	o
6. Trompete	8'	o

Schiebekoppel Brustwerk an Hauptwerk (r)

Tremulant, 2 Sperrventile (r)

Balganlage mit 5 Keilbälgen (o)

Winddruck: 69 mm WS

Stimmtonhöhe: Chorton (a'= 479 Hz bei 18° C) (o),

Temperatur: erweitert mitteltönig (r)

Anordnung der Registerzüge

links und rechts von den Manualen

links:

(Pedal) (Rückpositiv) (Hauptwerk) (Brustwerk)

	QVINTADEN 8 FVS	PRINCIPAAL 8 FVS	
	FLEVTE 4 FVS	GEDACT 8 FVS	
	OCTAVE 2 FVS	NASHORN 3 FVS	
PRINCIPAAL 16 FVS	MIXTVVR 3 FACH	OCTAVE 2 FVS	KRVMHORN 8 FVS
OCTAVE 4 FVS	DVLCIAN 8 FVS	TROMPETE 8 FVS	TERTIAN 2 FACH
POSAVNE 16 FVS	VENTIL PEDAL	VENTIL M	FLEVTE 4 FVS

rechts:

(Brustwerk) (Hauptwerk) (Rückpositiv) (Pedal)

	QVINTADEN 16 FVS	PRINCIPAAL 4 FVS	
	OCTAVE 4 FVS	GEDACT 8 FVS	
	ROHRFLEVTE 4 FVS	SESQVIALTER 2 FACH	
CYMBEL 3 FACH	MIXTVVR 4-6 FACH	FLEVTE 2 FVS	OCTAVE 8 FVS
OCTAVE 2 FVS	VOXHVMANA 8 FVS	QVINTE 1½ FVS	MIXTVVR 5 FACH
GEDACT 8 FUS	TREMLVANT	CAMPANE	TROMPETE 8 FVS

Anordnung der Tasten in der großen Oktave

In den Manualen „kurze Oktave“:

C F **D** G **E** A B H

Im Pedal verkürzte Oktave:

C **D** E F Fis G Gis A B H